

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

wir freuen uns, Ihnen die aktuelle Ausgabe unserer Fachzeitschrift für empirische Hochschulforschung präsentieren zu können. Die vorliegende Ausgabe vereint vier Beiträge mit unterschiedlichen empirischen Forschungszugängen, die Bedingungen für gute Studienbedingungen in den Blick nehmen. Die Ansätze reichen dabei von Frühwarnsystemen zur zielgerichteten Unterstützung abbruchgefährdeter Studierender über den Umgang mit Digitalisierung in der Lehre durch Studierende und Lehrende bis zur Relevanz praktischer Erfahrungen von Lehrenden in Studiengängen mit einem klaren Berufsziel.

Ziel des Beitrags von Robert Pelz, Franziska Schulze-Stocker, Johannes Winter und Wolfgang Haag ist die Überprüfung eines Frühwarnsystems zur Vorhersage von Studienabbrüchen. Ein solches Frühwarnsystem dient idealerweise dazu, Studierende zu identifizieren, die einen Studienabbruch erwägen, um ihnen Unterstützung im Studium anzubieten und den Abbruch letztlich zu verhindern. Mittlerweile liegen unterschiedliche Frühwarnsysteme vor. Am Beispiel der TU Dresden untersuchen die Autor*innen, wie das dortige System verbessert werden kann, um einen größeren Anteil abbruchgefährdeter Studierender frühzeitig zu identifizieren.

Katharina Lohberger und Edith Braun beschäftigen sich in ihrem Beitrag mit dem studentischen Engagement in Zeiten digitaler Lehre. Durch die Umstellung auf digitale Lehre während der Covid-19-Pandemie wurden auch Möglichkeiten der studentischen Beteiligungen eingeschränkt, was das studentische Engagement ohnehin unterrepräsentierter Gruppen (z.B. von Studierenden mit Migrationshintergrund oder solcher aus bildungsfernen Elternhäusern) weiter verringert haben dürfte. Die Ergebnisse einer groß angelegten Studierendenbefragung zeigen, dass stärker involvierte Studierende besser mit digitaler Lehre zurechtkommen. Erfreulicherweise partizipierten Studierende mit Migrationshintergrund dabei sogar stärker, berichten jedoch auch über Leistungsprobleme.

Mit den weiteren Beiträgen rücken Lehrende an Hochschulen stärker in den Blick. Stefanie Go und Kathrin Schelling befassen sich auf Basis einer Analyse einer halbstandardisierten schriftlichen Expert*innenbefragung mittels Dokumentarischer Methode mit dem ersten Eindruck von Lehrenden von einem KI-gestützten Hochschul-Assistenz-System. Die Autor*innen identifizieren fünf Orientierungsrahmen, anhand derer sich beschreiben lässt, wie sich Lehrende vor dem Hintergrund ihres persönlichen Bildungsverständnisses zu einer bislang unbekannten KI-Anwendung für die Hochschulbildung positionieren.

Schließlich geht es im Beitrag von Ricarda Rübgen um die Frage, als wie bedeutsam eine eigene berufspraktische Erfahrung für die Lehr- und Forschungstätigkeit in der Lehrkräfte- und Mediziner*innenbildung wahrgenommen wird. Befragt wurden dazu Professor*innen aus den Bereichen der Schulpädagogik und der medizinischen (Vor)Klinik in problemzentrierten Expert*inneninterviews; die Auswertung erfolgte mittels strukturierender qualitativer Inhaltsanalyse. Die Ergebnisse legen nahe, dass den (fehlenden) schulpraktischen bzw. klinischen Erfahrungen ein ähnliches – überwiegend mittleres bis hohes – Maß an Bedeutsamkeit insbesondere für die Lehr-, aber auch die Forschungstätigkeit zugeschrieben wird.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre und hoffen, dass Sie spannende neue Ideen für die eigene Forschung und Praxis mitnehmen können.

Herzliche Grüße,

Julia Gorges, Joachim Grabowski, Julian Hamann & Elke Wild
(Herausgabeteam der ZeHf)